

Der Marbacher Verleger Lorenz Obleser hat Familien-Geschichte geschrieben

Die nächste Station kommt bestimmt

Stilistisch sicher und gelungen in der Aufmachung: Ein Bändchen, das inhaltlich schwer wiegt

MARBACH. Von suchenden Anfängen des eigenen Lebens zum Anfang familiärer Ursprünge zurück – der Marbacher Lorenz Obleser hat ein originelles Buch geschrieben. Auf raffinierte Weise faltet es eine Fülle von Bezügen und Bedeutungen auf, entwickelt eine Faszination, die anhält.

Leicht und schmal kommt es daher, und wiegt am Ende schwer: von respektvoller Wahrnehmung der eigenen Position als Rädchen in der (Familien)geschichte, zum Beispiel. Schwer wiegt auch das ungewöhnliche Bild von Liebe, die durch einen modernen, freiheitlichen Lebensstil nicht verliert an Kraft.

Für die titelgebende Geschichte »Tim und die Straßenbahn« hat sich Lorenz Obleser »zig Bahnen angeschaut«. Er entdeckte die »visionäre Kraft«, die einmal hinter dieser heute selbstverständlichen Einrichtung stand. Der Vierzigjährige machte sich bewusst, dass »die Regionalbahnen zu den Zeiten unserer Großväter entstanden sind«. Diese spielen in der letzten Geschichte eine Rolle. Mit der ersten will er den Leser »auf Spur setzen«. Die Bahn als Metapher für Linearität, die nächste Station kommt bestimmt, sagt er.

In der zweiten Geschichte hat der »Enkel« einen eigenen Hausstand gegründet, und eines morgens steht Günther Grass vor der Tür in Marbach. Die junge Frau empfängt ihn alleine, weil »mein Mann abgehauen ist, ohne auch nur anzudeuten, wo er sich dieses Mal treiben lässt«. Sie ist souverän, so hat sie ihn kennengelernt, wie die nächste Station beschreibt. In der Großstadt treiben sie, zunächst einzeln, dann zusammen, später wieder vereinzelt, weil er sich dort ab und zu absetzt.

Obleser zeichnet den Mann mittels Tage-



Lorenz Obleser hat für sein Buch die familiären Ursprünge zurück verfolgt. In der Familienchronik fand er »tolles Material«. Foto: Kuhnle

buchnotizen von dessen Frau. Dabei gewinnt auch diese eine bezeichnende Kontur. Selbst dann, wenn sie dem Mann hinterherreist, bleibt sie eine unabhängige Persönlichkeit.

Wer abhaut, kann beim Kommen wieder finden. Die Tagebuchaufzeichnungen lagen auf einem alten Schreibtisch der Großmutter der Frau, im Buch. In echt, in Oblesers Regal, steht eine dicke Familienchronik, »tolles Material«, für das er dankbar ist.

Auf mehreren Ebenen geht es mit der letzten in die Geschichte des Urgroßvaters männlicherseits. Parallelen werden sichtbar, Kreise schließen sich. Die Bahn als Lebensring, mitten darauf Marbach? Hier jedenfalls hat Obleser nach Philosophie- und

anderen Studien in Großstädten eine Lebensqualität gefunden, die den dreifachen Vater und Spross einer Lehrerfamilie »großzügig« schreiben und leben und gleichzeitig in bewusster Verantwortung für seine Familie erziehen lässt. Hier, wenige Kilometer von seiner Elternstadt Winnenden, fand er auch die Kraft, als jemand, der beruflich für andere Bücher macht, die Distanz zwischen sich als Autor und sich als Verleger aufrecht zu erhalten. Erst als er das Gefühl hatte, »dass ich mein eigenes Buch betreue wie jedes andere«, machte er sich ans Werk.

Die stilistisch sichere Sprache und auch die optische Aufmachung haben von diesem gelungenen Spagat profitiert. aki